

nur dann eine Rolle, wenn sie in das geregelte Leben eines Rigenser Bürgers einbrach (Napoleonische Kriege; polnischer Aufstand 1830). Der Vf. lebt so sehr in der deutschen Gesellschaft, daß er die „Undeutschen“ innerhalb und außerhalb der Stadt kaum wahrnimmt, jedenfalls Fragen von Abgrenzung und Zusammenleben nationaler Gruppen nicht reflektiert. Hier herrscht offenbar noch die alte Sicht, die in dem Phänomen der Nation vor allem die andere soziale Formation sah. Der Text spiegelt „die sorglose Heiterkeit des biedermeierlichen Großbürgertums“ und die „beklemmende Enge des Lebens der kleinen Angestellten und Handwerker [...], deren beglückendste Abwechslung der Sommeraufenthalt in einem Gartenhaus ist. Im Grünen mieten zu können, bedeutete Freiheiten zu haben, die noch ärmere Menschen sich nicht leisten konnten“ (S. 8). Dies führte zum Titel des Bandes. Eine bisher der Forschung nicht zugängliche Quelle ist nun verfügbar. Sie vermittelt Einblicke in das damalige Selbstverständnis und in gesellschaftliche Gewohnheiten in der größten Stadt der baltischen Provinzen am Vorabend grundlegender Veränderungen.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

*Janina Gilewska-Dubis: Życie codzienne mieszczan wrocławskich w dobie średniowiecza. [Das Alltagsleben der Breslauer Bürger im Mittelalter.] Wydawnictwo Dolnośląskie. Wrocław 2000. 362 S., 85 Abb. – Das Buch ist schon die zweite Arbeit der Vf.in zur Alltagsgeschichte des mittelalterlichen Breslau. Das erste, vor 34 Jahren veröffentlichte Buch war thematisch nicht so weit ausgreifend wie die aktuelle Ausgabe, in der J. Gilewska-Dubis ihre inzwischen gesammelten Erkenntnisse in einer deutlich umfangreicheren Fassung darlegt. Der Leser gewinnt bei der Lektüre sehr schnell den Eindruck, daß das Buch mit gründlicher Fachkenntnis verfaßt wurde. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Themen des Alltagslebens, wie die bürgerliche Privatsphäre oder berufliche Angelegenheiten der Handwerker und Kaufleute sowie der Intellektuellen, vor allem der Geistlichen. Andere Kapitel konzentrieren sich auf die Analyse von Herrschaft im mittelalterlichen Breslau, auf eine Beschreibung der damaligen Stadtbebauung sowie auf die Darstellung der bürgerlichen Freizeit, private und städtische Feste, Volkssitten und das religiöse Leben. Die Arbeit spart auch dunkle Seiten der Geschichte nicht aus. Das vorletzte Kapitel beschäftigt sich mit Kriegen, Naturkatastrophen, Krankheiten (vor allem Seuchen), Unruhen und Judenpogromen sowie mit der Kriminalität. Trotz der Fülle an Informationen ist der Band nicht durchweg gelungen. Es finden sich zu viele Fehler, unnötige Wiederholungen und falsche Verallgemeinerungen, die hier aus Platzgründen nicht genannt werden können. Einmal stellt die Vf.in fest, daß es in Breslau oft soziale Unruhen gab, „was nicht verwundern soll, wenn ein Lehrling für sein monatliches Gehalt lediglich 60 kg Getreide kaufen konnte“ (S. 255). Eine solche Information nützt freilich wenig, wenn man nicht erfährt, wie hoch die Lebenshaltungskosten insgesamt waren oder wieviel Brot, Milch und Fleisch er dafür bekommen konnte. Solch unglückliche Verallgemeinerungen kommen in dem Band sehr oft vor. Es ist schade, daß eine im Grunde wertvolle Arbeit durch mangelhafte redaktionelle Bearbeitung und den völligen Verzicht auf Anmerkungen so weit entwertet wird. Mit der Definition des Alltagslebens setzt sich die Vf.in absichtlich nicht auseinander, weil sie dem Leser einen historischen Essay anbieten will, wobei das Alltagsleben von der politischen Geschichte nicht getrennt wird. Die Publikation ist daher eher eine populäre Darstellung der Geschichte Breslaus im Mittelalter als eine Studie über das Alltagsleben der Breslauer Bürger.*

Leipzig

Leszek Belzyt

*Die konfessionellen Verhältnisse im Teschener Schlesien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Stosunki wyznaniowe na Śląsku Cieszyńskim od średniowiecza do współczesności. I. A. der Stiftung Haus Oberschlesien hrsg. von Peter Chmiel und Jan Drabina. (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien, Bd. 9.) Stiftung Haus Oberschlesien. Ratingen 2000. 362 S., Abb., Tab. – Aus dem Blickpunkt der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung war das kleine Teschener Schlesien schon seit jeher ein interessantes Forschungsfeld, hat hier doch – eine Besonderheit innerhalb der Habsburgermonarchie – die evangelische Kirche jahrhundertlang eine sehr aktive und wichtige Rolle gespielt; der Geschichte der katholischen Kirche in diesem ethnisch und konfessionell gemischten Grenzgebiet ist dagegen bisher nur recht geringe Aufmerk-*

samkeit gewidmet worden. Es war daher ein sehr begrüßenswerter Schritt, daß die Stiftung Haus Oberschlesien auf ihrer internationalen Tagung vom 14. bis 18. Oktober 1996 im Konferenzzentrum der Teschener Filiale der Schlesischen Universität Kattowitz die Gesamtheit der konfessionellen Verhältnisse – auch einschließlich der jüdischen Gemeinden – in den Blick genommen hat. Die im vorliegenden Tagungsband wiedergegebenen 23 Beiträge (in Deutsch oder Polnisch mit Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache) decken demgemäß ein weites Spektrum ab; sie reichen von der Gründung der ersten Pfarrgemeinden im Mittelalter bis zur Konfessionsverteilung in der Gegenwart, von überblicksartigen Abrissen über die Auswertung einzelner Quellenbestände bis zu Spezialuntersuchungen einzelner Kirchenbauten. Auch wenn sich daraus naturgemäß noch kein vollständiges Bild der gesamten kirchengeschichtlichen Entwicklung gewinnen läßt, so sind hier doch viele nützliche Bausteine zusammengetragen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

*Tomasz Kamusella: Schlonszko. Horní Slezsko, Oberschlesien, Górny Śląsk. Esej o regionie i jego mieszkańcach. [Schlonszko. Ein Essay über die Region und ihre Bewohner.] (Biblioteka Spraw Politycznych, Bd. III.) Elbląska Oficyna Wydawnicza. Elbląg 2001. 107 S. – Kamusellas „Anmerkungen über die in dem Essay angewandte Terminologie“ (eigentlich Toponymik) kehren vormalige sozialistische Sprachregelungen um, indem sie die jeweiligen historischen (polnischen, tschechischen und deutschen) schlesischen Ortsnamen zugrundelegen. Diese zunächst pedantisch wirkenden Regeln funktionieren im polnischen Kontext erstaunlich gut. Der Hauptteil des Büchleins ist eine tour de force durch die komplexe Geschichte der unterschiedlichen oberschlesischen Gebiete und ihrer Beherrschung durch die böhmische Krone und polnische Fürsten, die Habsburger und Preußen-Deutschland, schließlich Polen und die Tschechoslowakische Republik. Den Schwerpunkt bilden das 19. und besonders das 20. Jh., in denen die einheimische Bevölkerung dem nationalistischen Anspruch der Assimilation (Kamusella spricht von „Ennationalisierung“) an die jeweilige deutsche, polnische und tschechische Metropole ausgesetzt war. Vielleicht kommt dabei die NS-Zeit ein wenig zu kurz. Das mit Sympathie für die Oberschlesier und ihre Versuche, ihre regionale Identität zu behaupten, geschriebene Buch bringt sicher nicht viel Neues für den Schlesienexperten. Für manchen polnischen Leser wird es immer noch eine Provokation darstellen. Als Einführungslektüre besonders auch in die verwinkelten Verhältnisse der sprachlichen Idiome im schlesisch-böhmisch-mährischen Grenzsaum ist es zu empfehlen.*

Leipzig

Andreas R. Hofmann

*Sztuka Górnego Śląska na przecięciu dróg europejskich i regionalnych. Materiały V Seminarium Sztuki Górnośląskiej odbytego w dniach 14-15 listopada 1997 r. w Katowicach. [Die Kunst Oberschlesiens am Schnittpunkt europäischer und regionaler Wege. Materialien des 5. Seminars zur oberschlesischen Kunst am 14. und 15. November 1997 in Kattowitz.] Hrsg. von Ewa Chojecka. Verlag Muzeum Śląskie. Katowice 1999. 423 S., zahlr. Abb. – Der Sammelband zur Kunst in Oberschlesien enthält Referate von lokalen wie von Krakauer und Breslauer Kunsthistorikern. Der erste Teil umfaßt Aufsätze zu verschiedenen Forschungsfragen: Bogusław Czechowicz stellt das Mäzenatentum der Fürsten von Ratibor angesichts künstlerischer Einflüsse aus Prag und Krakau vor dem Hintergrund der politischen Situation im Spätmittelalter dar. Katarzyna Jarmuż analysiert das Vera-Icon-Motiv im Kontext theologischer und konfessioneller Fragen (Hussitismus, Katholizismus, orthodoxer Glaube). Jerzy Gorzelik erforscht politische Themen in der Barockkunst, und Katarzyna Brzezina zeigt einen interessanten Aspekt der barocken Kirchenausstattung, die Gegenkanzeln in den Fürstentümern Troppau und Jägerndorf. Irma Kozina schildert die schlesische Neugotik im europäischen Kontext, Joanna Lubos-Kozief die Malerei schlesischer Nazarener. Mehrere Aufsätze betrachten Kunst und Architektur des 20. Jhs.: Den Bielitzer Maler und Grafiker Jakub Glasner (1879-1942) stellt Teresa Dudek-Bujarek vor, während Witold Iwanek die polnische Kunst im Olsa-Gebiet charakterisiert. Mit der Architektur sowohl der Zwischen- und ersten Nachkriegszeit in der polnischen Wojewodschaft Schlesien als auch der Weimarer Republik und des Dritten Reiches befassen sich Helena Surowiak, die ihre Forschungsergebnisse über das Wojewodschafts- und Landtagsgebäude in Katto-*